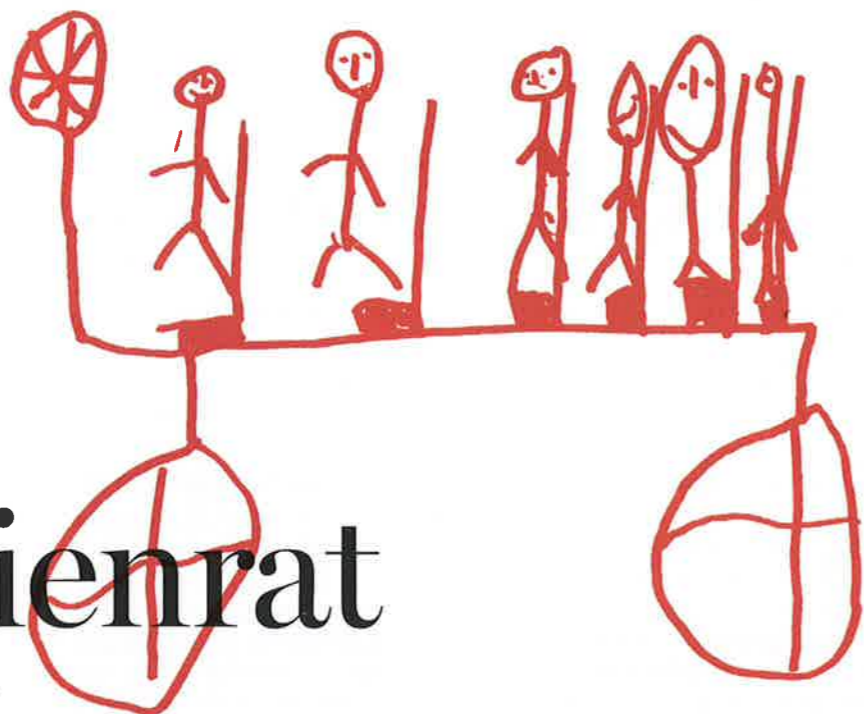


Julias Familienrat



Eltern oder Krippe: Welchen Einfluss hat das Betreuungsmodell auf die Persönlichkeit eines Kindes?

Ganz allgemein: Wie entwickeln sich Kinder zu starken, selbstbewussten und selbstständigen Persönlichkeiten?

Birgit Greiner: Kinder brauchen eine liebevolle, nährnde Umgebung mit Menschen, die großes Interesse haben am Tun und an den Fragen des Kindes. Das bedeutet auch, dass sie Raum für selbsterforschendes Spiel ermöglichen, ihnen Dinge zutrauen.

Gerald Hüther: Kinder sollten die Erfahrung machen, dass sie selbst Gestalter ihres eigenen Lernprozesses sind. Sie wollen ja alles selber entdecken und selber machen. Manche können das zu Hause besser erleben, manche aber auch in einer Einrichtung, etwa einer Krippe oder Kita. Es gibt Eltern, die ihre Kinder dabei sehr gut begleiten und es gibt auch Pädagogen, die dafür sehr gut geeignet sind.

Welche Rolle spielt das Betreuungsmodell?

Hüther: Ein Kind, das die meiste Zeit in einer Einrichtung zusammen mit anderen, meist gleichaltrigen Kindern verbringt, macht zwangsläufig andere Erfahrungen als eines, das in den ersten Jahren zuhause bei Mama oder Papa aufwächst.

Bei Eltern mit einem guten Einfühlungsvermögen erleben sich Kinder eher in ihrer Einzigartigkeit gesehen. Ein gutes Beispiel ist die Sprachentwicklung. Es gibt Laute, deren Bedeutung nur die Mutter versteht, beantworten und korrigieren kann. Sie ist deshalb die beste Hilfe für den Spracherwerb. In einer Einrichtung kann nicht alles, was ein einzelnes Kind äußert, so individuell beantwortet werden. Das einzelne Kind bekommt weniger Feedback darauf, was es versucht, und es wird auch nicht so sehr darin bestärkt in dem Gefühl, dass es etwas kann.

Lernen Kinder in Krippen früher soziale Kompetenz?

Hüther: Sie lernen, wie man sich in Gemeinschaften von Gleichaltrigen durchsetzt, und sie orientieren sich dann auch eher an dem, was die anderen machen. Eltern sollten wissen, dass es nicht von den Genen sondern von den ersten Erfahrungen abhängt, ob ein Kind sich in Gemeinschaften zurecht findet und sich zu behaupten weiß, oder ob es weniger anpassungsfähig dafür aber stärker sich seiner selbst bewusst und vielleicht ein bisschen eigensinnig ist.

Frau Greiner, Sie haben eine Tochter. Welches Betreuungsmodell hatten sie in den ersten Lebensjahren?

Greiner: Meine Tochter ist ein Einzelkind, und sie hatte sehr viel Aufmerksamkeit von uns Erwachsenen. Am Spielplatz habe ich bemerkt, dass sie sehr an anderen Kindern interessiert ist und das konnte ich ihr zuhause nicht bieten. Ich habe mich bewusst entschieden, sie in eine Montessori-Spielgruppe mit fünf Kindern zu geben wo sie zwei, drei Stunden am Tag in Begleitung einer anderen Bezugsperson war. Meiner Tochter hat das

Die Gastgeberin:



Julia Langeneder, Familienredakteurin und Mutter von zwei Kindern, lädt jeden Monat zum Familienrat ein.

Ihre Gäste:



Birgit Greiner, Pädagogin und Mutter einer Tochter, leitet die Kindergruppe „Spielzimmer 5 Sinne“.



Gerald Hüther ist Neurobiologe und Autor zahlreicher Sachbücher u. a. zum Thema Kinderentwicklung.

sehr gut getan. Ähnliche Erfahrungen mache ich auch als Pädagogin, aber man muss sehr genau hinschauen. Es gibt Kinder, die mit einem Jahr noch nicht bereit sind, in eine Gruppe zu kommen. Viele Kinder bringen die Neugier und Aufgeschlossenheit schon mit. Sehr wichtig ist der Betreuungsschlüssel. Wenn man die Kinder in der Gruppe wirklich wahrnehmen und sie entsprechend ihrem Alter begleiten möchte, braucht man viele Pädagogen. In unserer Kindergruppe haben wir 14 Kinder und drei Pädagogen, da heißt sie können sich in Kleinstgruppen aufteilen, und in solch einem Kontext ist es möglich, hinzuschauen und die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen. Es braucht auch eine sehr sensible Eingewöhnungsphase. Wir nehmen immer nur ein Kind neu in die Gruppe dazu, und es kümmert sich eine Pädagogin ausschließlich um das Kind. Der Austausch mit den Eltern ist ebenfalls wichtig.

In manchen Kinderkrippen kommen bis zu acht Kinder auf eine Pädagogin und eine Assistentin.

Greiner: Gerade für Kinder von 0-3 Jahren sind das keine idealen Voraussetzungen. Ich wünsche mir einen höheren Betreuungsschlüssel und mehr Ausbildung für die PädagogInnen.

Krippe oder nicht: Diese Entscheidung ist oft auch von ökonomischen Sachzwängen abhängig. Hüther: Dann können Eltern aber zumindest in der übrigen Zeit dem Kind vermitteln, dass es von ihnen gesehen, geliebt und wertgeschätzt wird.

Was raten Sie Eltern?

Hüther: Die Eltern müssen selbst einen für sie optimalen Weg finden. Wenn das Kind zuhause erzogen wird, sollte es auch viel Zeit für das Spiel mit anderen Kindern haben. Und wenn es viel Zeit in einer Einrichtung

verbringt, sollten Eltern versuchen, in der verbleibenden Zeit wirklich für ihr Kind da zu sein.

Greiner: Es gibt keine standardisierte Lösung und man muss sich jedes einzelne Kind anschauen. Ich glaube stark an die Kraft der Kinder. Das soziale Lernen, das in Gruppen passiert, ist sehr wichtig für die Selbstwirksamkeit des Kindes. Die erwachsenen Begleiter fungieren als Vorbilder und geben dabei Geborgenheit. In dieser Atmosphäre ist begreifendes und selbsterforschendes Lernen möglich. Das tut Kindern gut und unterstützt die Entwicklung eines eigenständig handelnden und denkenden Menschen. *

Sie haben eine Frage rund um Familie, Partnerschaft, Kindererziehung? Dann schreiben Sie mir!

julia.langeneder@welt-der-frau.at